

## BUCHBESPRECHUNG

Von Dr. Sabine Thor-Wiedemann, Weingarten

### Schlussakkord. Die letzten Monate mit Katja.

Von Henriette Kaiser

Deuticke Verlag, Wien 2006, 19,90 Euro

Muss man sich das antun? Ein Buch lesen über das langsame Sterben einer jungen Frau? Ja, das lohnt sich. Denn hier handelt es sich nicht um schwer erträgliche Betroffenheitsliteratur, sondern um ein inhaltlich und stilistisch gelungenes Werk der Münchner Filmemacherin Henriette Kaiser. Sie hat ihre Freundin Katja von der Erstdiagnose eines Zervixkarzinoms bis zu ihrem Tod nur drei Jahre später intensiv begleitet. Und dabei Erfahrungen gemacht und analysiert, die auch für professionelle Helfer im Bereich der Onkologie Horizont erweiternd wirken können. Viele, die mit unheilbar Krebskranken umgehen, kennen diese Wut und Hilflosigkeit, das Schwanken zwischen Aktivismus und Resignation. Und das Problem, die irrational anmutenden Entscheidungen todkranker Menschen zu akzeptieren, die sich dem wohlmeinenden Rat ihrer Umgebung verschließen und ihren eigenen Weg gehen.

Bei aller emotionalen Beteiligung kann Henriette Kaiser den Blick der Dokumentarfilmerin nicht verleugnen. So findet sie die Balance zwischen den Schrecken des Sterbens und der fast nüchternen Reflexion darüber, die es auch dem Leser ermöglicht,

teilzuhaben und gleichzeitig auf Distanz zu bleiben.

Verschiedene zeitliche und räumliche Etappen und unterschiedliche Stadien der Erkenntnis durchlaufen Katja, ihre Freundin Henriette und eine Gruppe nächster Angehöriger und Freunde, die die Kranke gemeinsam pflegen. Die Pflege und Begleitung bis zum Tod: viel hat sich die zusammen gewürfelte Gruppe vorgenommen, zu viel, wie es manchmal scheint. Und so erscheinen die Übernahme der Betreuung durch professionelle Helfer und schließlich Katjas Tod neben aller Trauer fast wie eine Erlösung für alle Beteiligten. Denn bei aller Fürsorge für die Kranke kommt auch die Autorin nicht an der Erkenntnis vorbei, dass die Freundin ihr im Sterben entgleitet, dass ihre Gedanken und Gefühle nicht mehr von dieser Welt sind.

Bleibt ein Trost? Vielleicht liegt er in der Erkenntnis, dass das Sterben, der „Schlussakkord“, tatsächlich Teil des Lebens ist. Hen-



riette Kaiser beschreibt es so: „Abstraktes Wissen um den Tod nützte weder ihr noch mir. Während aber meine Freundin im Sterben um das Annehmen des Todes ringen musste, hatte ich die Möglichkeit, ihm zu Lebzeiten einen Platz in meinem Bewusstsein einzuräumen. Ein großes Geschenk von Katja an mich“.